



»Das Tal des Todes«

Griechische Zwangsarbeiter im Untertageprojekt Hecht/Rubin bei Geislingen an der Steige 1944/45

Iason Chandrinos und Volker Mall

Im Sommer 1944 war in Griechenland die NS-Taktik der Massenhinrichtungen in Massenverschleppungen zum »Arbeitseinsatz« umgewandelt worden. Technokraten und Militärs einigten sich darüber, dass die Beschaffung von Arbeitskräften auch bei der »Bandenbekämpfung« die höchste Priorität bekommen und dass die Rückzugoperationen der Wehrmacht mit Zwangsmaßnahmen zur Überführung arbeitsfähiger Männer ins Reich zusammengehen sollten.¹ Die neuen Richtlinien, mit denen sich Hitler einverstanden erklärte, betrafen besonders die südwest- und südosteuropäischen Gebiete, wo der erbitterte Partisanenkampf auch die urbanen Zentren erreicht hatte. Am 5. Juli 1944 informierte die Dienststelle Athen des Sonderbevollmächtigten des Auswärtigen Amtes für den Südosten (Hermann Neubacher) über den Inhalt einer Bespre-

chung mit dem Militärbefehlshaber Griechenland, Generalleutnant Heinz Scheurlen, der die Absicht hatte, »aus einzelnen kommunistischen Athener Stadtvierteln als Sicherheitsmaßnahme gegen politische Unruhen in Athen bei Invasion schon jetzt vorsorglich zum Arbeitseinsatz in Deutschland alle Männer zwischen 16 und 50 Jahren, sofern nicht für die deutsche Wehrmacht oder sonstige deutsche Interessen tätig, schlagartig zu fassen und sofort abtransportieren lassen.«²

Am 7. und 9. August 1944 wurden etwa 2000 Griechen in den Athener Stadtteilen Dourgouti, Neos Kosmos, Katsipodio und Faros von der SS und kollaborationistischen griechischen Sicherheitsbataillonen aufgegriffen und in das KZ Chaidari bei Athen verschleppt.³

PROPERTY CONTROL
Vermögens-Kontrolle
Report of Property Taken under Control
Meldung über das unter Kontrolle gestellte Vermögen

MO POSY
LAVAS 2814446

Stadt/Landkreis: **Güppingen** Property Serial No. **XB-3024-12**
Vermögens-Kontroll-Nr.
Provinz/Land: **Württemberg** Date Submitted **28 Juli 1946**
Datum der Meldung

(Instructions on Reverse Side — Anweisungen auf der Rückseite)

1. a) Name of Owner — Name des Eigentümers ; or Claimant — oder Anspruchssteller
frühere Organisation Todt (OT)

b) Address — Anschrift: — — — — —

c) Nationality — Staatsangehörigkeit: **deutsch**

2. Name and Address of Present Owner: — — — — —
Name und Anschrift des jetzigen Eigentümers: ; or Holder
Stadtverwaltung Geislingen

3. Name of Property — Bezeichnung des Vermögens: **Baracken im früheren OT-Lager in Geislingen**

4. Location of Property — Lage des Vermögens:
**8 Baracken, Geislingen, Heidenheimerstrasse und
1 Baracke, OT-Beaufstellung Hecht "Rubin", Eybacher Tal**

5. Date Taken under Control — Wann unter Kontrolle gestellt: **15 Juni 1946**

6. Reason for Control — Grund für die Vermögenskontrolle: **Ges.Nr.52, Art.I, Abs. 1a
(Reichsvermögen)**

7. Type and Description of Property — Vermögensarten und -Beschreibung:
**Lager an der Heidenheimerstrasse: 6 Wohnbaracken Nr.8,11,12,13,
14,15; 2 Wirtschaftsbaracken No.9, und 10.
Lager auf der Baustelle Hecht "Rubin" im Eybacher Tal:
1 Holzbaracke Nr.2.**

8. Classification and Present Use of Property — Vermögensgruppen und jetzige Nutzung:
Operating ; Other Income Producing ; Non-Income Producing
Geschäftsmittel- ; sonst. ertragsbringendes ; Nicht ertragsbringendes
sehen usw. Vermögen Vermögen
Gebäude — vermietbar

9. Condition of Property — Zustand des Vermögens: **mittelmässig
(teilweise beschädigt — 30 o/o.)**

Schon ab März 1946 wurde mit dem Aufbau einer deutschen Landesdienststelle für die zivile Vermögenskontrolle begonnen. Diese ging dann in der neugegründeten Abteilung VI des Finanzministeriums Württemberg-Baden – Verwaltung der Gesperrten Vermögen (VGV) – auf, die am 1. Juni 1946 die Durchführung der Vermögenskontrolle übernahm.

Die 1040 griechischen Männer, die am 16. August 1944 in einem verschlossenen Zug vom Bahnhof Rouf in Athen in Richtung Süddeutschland abfahren, waren in der NS-Tätersprache »Bandenverdächtige« oder »Mitläufer der kommunistischen Banden«, in jeder Hinsicht Opfer einer Zuspitzung der Vergeltungspolitik, die in aller Härte auch gegen die EAM-ELAS Gruppen (der Volksbefreiungsarmee bzw. der Nationalen Befreiungsfront) in den Städten wirksam wurde.

Marine- und Infanteriesoldaten begleiteten den Zugtransport der 1040 Griechen. In Deutschland wurden sie auf verschiedene Baustellen verteilt. Am 20. September 1944 kamen 382 Männer aus diesem Transport am Bahnhof in Nebringen an. Sie waren zwischen 14 und 60 Jahre alt, Geschäftsleute, Arbeiter, Taxifahrer oder Studenten. Untergebracht wurden sie auf dem Flugplatz Hailfingen in der Flugzeughalle (Hangar), die eigentlich »für Juden vorgesehen (war), die hier zum Sterben hinkommen sollten.«⁴ Diese Gruppe blieb bis zum Jahresende 1944/45 in Hailfingen/Tailfingen.

Die Griechen in Geislingen

In Vaihingen/Enz war dieser Transport am 27. August 1944 geteilt worden und eine Hälfte fuhr nach Geislingen an der Steige. Pavlos Motos (Παύλος Μώτος), einer der griechischen Zwangsarbeiter, schreibt in seinem gerade entdeckten Tagebuch: »28. August 1944. Wir stiegen in Geislingen aus und wurden von OT-Leuten in Empfang genommen. Es gab kein Lager dort bis auf zwei Holzbaracken. Wir wurden in eine eingewiesen. Die lag einen halben Meter unter der Erde und hatte keine Fenster, nur kleine Luftschlitze. Wir gingen rein und bauten unsere Betten selbst. Für die nächsten zwei Tage bekamen wir nichts zum Essen unter dem Vorwand, wir hätten schon vor unserer Abfahrt Lebensmittelpakete bekommen. [...]

3. September 1944. Ich gehe zur Arbeit mit 40 anderen. Wir wurden zu einem Tunnel [deutsch im Original] geschickt, in einer unbekanntem Gegend. Es gab einen Ort von drei Bergen umringt. In der Mitte lag ein kleines Tal, in dem ein kleiner Fluss fließt. Der Tunnel war an dem zentral liegenden von den Bergen geöffnet worden. Ich war barfuß. [...] Die Wachen sortierten zehn von unserer Gruppe aus und führten uns zu drei Betonmischmaschinen. Wir mussten die bis zur Öffnung des Tunnels schieben. [...] Das Tal nannten wir das »Tal des Todes«, es lag immer im Schatten, wir konnten nicht mal die Sonne sehen. [...] Ich musste u.a. Eisenbahnschienen zum Bau einer Lorenbahn legen. Ich arbeitete von 6.00 Uhr bis zum Sonnenuntergang ohne Pause. Ich nahm rasch ab, das Essen war nichts anderes als eine Wassersuppe. Wie kann man davon leben?«⁵

Zu dem Stollen mussten sie zu Fuß laufen. Pavlos Motos berichtet von Franzosen, Polen, Russen und Holländern. Über die Stärke der Gruppe gibt es bei ihm keine genaue Angabe. Es gibt insgesamt 118 Entschädigungsanträge mit der alleinigen Haftortangabe »Geislingen«.⁶ In Ioannis Goutas' Tagebuch, das wir ebenfalls kürzlich gefunden haben, wird Geislingen am 14. und 15. März 1945 erwähnt: Goutas war Ende 1944 von Hailfingen auf den Flugplatz bei Mengen gebracht worden und kam schließlich im März 1945 per Bahn nach Geislingen. Er berichtet: »14. März. Der Zug ist pünktlich angekommen und wir sind exakt um 18.15 Uhr in Geislingen eingetroffen, und zwar in der Baracke, in der die anderen Kameraden unseres Transportes wohnen; diejenigen also von den sieben Waggons, welche von unserem Zug damals [in Vaihingen] abgetrennt wurden. [...] Der Zustand unserer Kameraden hier ist in jeder Hinsicht erbärmlich und nicht zu vergleichen mit den Verhältnissen in Mengen. In einer kleinen Baracke sind 200 Personen eingepfercht! Ein richtiges Loch, ohne Sonnenlicht, ohne ausreichende Belüftung, mit hoher Luftfeuchtigkeit. Sie sind alle von Läusen befallen, sind nackt und dreckig. Das Essen ist miserabel. Auch »türmen« sie, um in den benachbarten Dörfern zu betteln. Die Kameraden arbeiten in den Tunneln und bei der Säuberung/Entfernung der Trümmer in Ulm. Auch hier in diesem KZ gab es unter meinen Kameraden Tote. Die Chefs

hier leben in ihrer eigenen Traumwelt, sie glauben immer noch an den Sieg Deutschlands. Wenn die mich hier behalten war es das für mich. [...] Gott sei Dank habe ich die Gefahr abgewendet, in Geislingen bleiben zu müssen, Morgen geht es nach Mengen.«⁷

Erinnerungen von Theofanis Orfanos aus Massachusetts

Theofanis Orfanos, 1927 in Athen geboren, war ebenfalls in der Gruppe, die nach Geislingen gebracht wurde. Er erzählt in dem Videointerview »Laugh Now: A Perspective on Life, Liberty & the Holocaust«⁸, das Emilio Guido, ein Videoproducer in Boston, 2019 in Orfanos' Wohnort Arlington (Massachusetts) gemacht hat, von Geislingen.

Er erinnert sich gut daran, dass sie beim Betreten des Lagers große Angst hatten. Sie wurden dort von der SS empfangen, und jeder bekam eine Nummer, er die Nummer 251. In einem anderen Bereich des Lagers gab es polnische Juden und Jüdinnen. Er sah sie am Bahnhof mit den gestreiften KZ-Häftlingskleidern.

Neben dem Bahnhof war die Unterbringung für die Nazis und den Lagerführer.⁹

Sie wurden beliebig früh aufgeweckt, manchmal um 4 Uhr morgens, indem die Nazis in die Unterkunft kamen und sie misshandelten, danach kam der Zählappell, dann wurden sie zu ihren Arbeiten gebracht. Die Ernährung war mangelhaft, sie bekamen nicht einmal Brot. An einem Tunnel sollten sie graben, sie arbeiteten sechs bis sieben Monate daran. Sie mussten den Tunnel mit Zement auskleiden. Sie schmierten sich selbst mit Zement ein, um sich etwas vor der Kälte zu schützen.

Die griechischen Zwangsarbeiter kamen offensichtlich in das »Fremdarbeitslager« in der Heidenheimer Straße in Geislingen. In das dort außerdem eingerichtete Natzweiler Außenlager waren am 28. Juli 1944 etwa 700 jüdische Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren gekommen, die nach einer Quarantäne ab dem 16. August 1944 für WMF arbeiten mussten und Zubehörteile für Aggregate von Düsenflugzeugen herstellten.¹⁰ Eine der Baracken, in der die Griechen untergebracht waren, steht »heute noch. Die wurde irgendwann etwas aufgemöbelt und dient heute als Verwaltungsbau einer kleinen Firma.«¹¹ Das Dokument »Property Control-Vermögenskontrolle« vom 28. Juli 1946 erwähnt »8 Baracken, Geislingen, Heidenheimer Straße und 1 Baracke, OT-Baustelle Hecht »Rubin«, Eybacher Tal.« Ursprünglich im Besitz der OT (Organisation Todt), jetzt Stadtverwaltung Geislingen.¹²

Das Projekt Hecht/Rubin

Das Projekt Hecht/Rubin¹³ wurde von der OT Biberach organisiert. Baufirmen waren Hochtief Sager & Woerner Stuttgart¹⁴ und F. Albert aus Geislingen¹⁵. »Dort sei von der WMF geplant gewesen, zusammen mit Rheinmetall [Komponenten der] V2-Raketen zu bauen. Zu dieser Produktion sei es dann aber nie gekommen. Die US-Armee war von dem Produktionsort informiert und sollte deshalb von Süßen aus mit einer Kanone diese Produktionsstätte treffen.

Allerdings traf die Kanone daneben und zerstörte einen zivilen Treffpunkt.«¹⁶

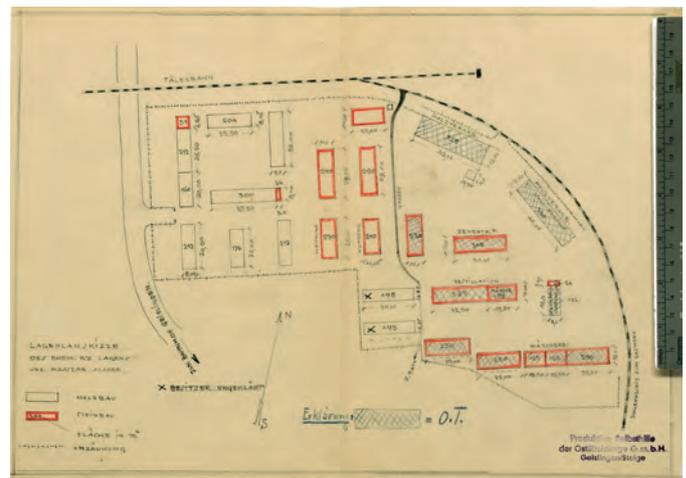
Arthur Burkhardt war ab 1941 technisches Vorstandsmitglied der WMF. Alfred Bauer, früherer Betriebsleiter der WMF, sagte im Spruchkammerverfahren Arthur Burkhardt aus, Burkhardt habe mit den Berliner Bergmann Elektrizitätswerken wegen einer »neuen Waffe« Kontakt aufgenommen. Bergmann hatte bereits 1933/1934 Teile des Werkes auf Rüstungsproduktion umgestellt.¹⁷

Ferdinand Bausback war ab 1942 Vorstandsvorsitzender bzw. technischer Direktor der WMF. Die Suche nach dem Projekt Hecht/Rubin in seiner Spruchkammerakte (Juni 1949) ergab wenig. Bausback habe sich »mit seiner ganzen Person für menschenwürdige Lebensbedingungen dieser Fremdarbeiter eingesetzt.« Erst nachdem die SS die Zuständigkeit übernommen hatte, hätten sich die Zustände verschlechtert.¹⁸

Ein Eybacher erzählt 2018 von der Baustelle

Das untere Eybacher Tal sei 1944/45 Sperrzone gewesen, erzählte Gerhard Geiger¹⁹ aus Eybach im Dezember 2018 der *Geislinger Zeitung*. Der Waldweg von Geislingen nach Eybach, auf dem mehrere Holzhütten der Organisation Todt standen, sei abgesperrt gewesen, die Baustelle mit Tarnnetzen überspannt. Sogar die Pflingsthalde auf der gegenüberliegenden Seite habe man nicht mehr betreten dürfen. Direkt habe man die Baustelle nicht sehen können. Auch die Straße nach Geislingen sei vom Militär bewacht worden, das darauf achtete, dass niemand auf Höhe der Baustelle stehenblieb. Bei Fliegeralarm sei das ganze Tal schnell verdunkelt worden. Das Areal, in dem sich heute der Reitstall sowie das TG-Stadion befinden, sei Tag und Nacht erleuchtet gewesen, die Geräusche von Baumaschinen seien bis nach Eybach gedrungen.

Seit 1938 sei daran gearbeitet worden, den Berg auszuhöhlen und im Inneren einen unterirdischen Standort für die Rüstungsindustrie zu errichten. Geplant waren insgesamt fünf Stollen. Vier Eingänge seien insgesamt in den



Das Geislinger Frauenlager an der Heidenheimer Straße



Luftaufnahme der Alliierten 1945. Heute befinden sich im Eybacher Tal weitläufige Sport- und Reitanlagen. Die Stolleneingänge am Südhang oberhalb des Flüsschens sind zugeschüttet und lediglich an wenigen Stellen noch an der künstlichen Geländeformation zu erkennen.

Berg getrieben worden, doch nur der Stollen Rubin sei bis zum Kriegsende beinahe fertig geworden.

»Im Spätsommer 1945 wurde die Holzbrücke zum Rubin und auch die Eingänge der Stollen entlang des Eybacher Waldweges von den Amerikanern gesprengt. [...] Nach dem Krieg stand der Stollen noch einige Jahre lang offen. [...] Schließlich habe ein Lebensmittelhändler aus dem Geislinger Talgraben angefangen, in dem Stollen Pilze zu züchten und den Eingang mit Brettern zugemauert. Aus Sicherheitsgründen wurde der Eingang schließlich endgültig zugemauert.«²⁰

Am 28. Februar 1985 wurde der Stollen vom Staatlichen Hochbauamt Stuttgart vermessen. Er wird dort beschönigend als LS (Luftschutzstollen) bezeichnet.

Der Eybacher Ortschaftsrat tagte am 1. März 2016: »Einstimmige Zustimmung fand die beabsichtigte Verfüllung des ehemaligen Luftschutzstollens ›Rubin‹ in der Nähe des Sportgeländes und der Reitanlage im Eybacher Tal. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben beabsichtigt die ehemalige LS-Stollenanlage, die im 2. Weltkrieg errichtet wurde, zur Abwehr des Gefährdungspotentiales (Einsturzgefahr) endgültig zu sichern. [...] Die Sicherungsmaßnahme sieht vor, die gesamte unterirdische Anlage mit einer fließfähigen unbedenklichen und umweltverträglichen Suspension zu verfüllen. Für die Ausführung der Maßnahme werden insgesamt 3 Monate benötigt.«

»Die U[ntertage]-Verlagerung liegt auf einer Fläche von circa 180 m x 120 m, der Zugangsstollen ist bis auf einen kleinen Kreuzungsabschnitt voll ausgebaut und hat eine Länge von circa 80 m. Diese Strecke ist 3 m breit und circa 3,80 m hoch.«²¹

»200 Meter tief reichte dieser Stollen, der hintere Teil war 6 m breit und knapp 5 m hoch. Inklusive aller Verzweigungen komme er auf eine Länge von 400 bis 500 Metern,«

sagte Dietrich Müller, Projektleiter des Staatlichen Hochbauamtes Ulm, das für das Bauwerk zuständig ist.

Da der Stollen einsturzgefährdet und die Nebenzweige sogar teilweise bereits eingestürzt waren, wurde er 2018 aus Sicherheitsgründen mit einer Mischung aus Zement und Kalk verfüllt. Verschließen reiche nicht, da der Zugang »in den vergangenen Jahren mehrmals von neugierigen Abenteurern aufgebrochen worden« sei.²²

Auf die dort beschäftigten Zwangsarbeiter wird mit keinem Wort eingegangen.²³

»In unseren Beständen befinden sich zwei Fundstellen, Fragmente von Listen und Meldekarten von Zwangsarbeitern. Beiden Fundstellen ist gemein, dass die Zwangsarbeiter von den großen Geislinger Betrieben WMF und MAG angemeldet wurden, die Nationalität der Personen



Diese Abbildung kann aus urheberrechtlichen Gründen leider nicht angezeigt werden.

Ausbetonierter Hauptgang des Stollens »Rubin« vor der Verfüllung, 2018

angegeben ist, diese jedoch vornehmlich aus Polen, der Ukraine, dem Baltikum und Russland stammten. Tatsächlich konnte ich keine Person griechischer Herkunft finden.«²⁴

Die vom StA Geislingen herausgegebene *Kleine Dokumentation zur Geschichte der Zwangsarbeit und des KZ-Außenlagers Geislingen an der Steige* führt eine ganze Reihe von Lagern in Geislingen auf.²⁵ Nicht darunter sind »Rubin« und »Igel-fisch«. Dazu die Forschungsgruppe Untertage: »Am 16. 06. 1944 wurde das Bergwerk (*König Karl*) für eine Produktionsverlagerung der WMF gesperrt. Auf 2.600 qm sollte eine bombensichere, unterirdische Fabrik für Rüstsätze für die Ju 88 entstehen. [...] Für das Bauprojekt zuständig war offenbar die OT-Einsatzgruppe V. Es erhielt den Deck-

namen »Igel-fisch«. [...] Die beiden Geislinger Projekte zur unterirdischen Produktionsverlagerung »Igel-fisch« und »Rubin« (eine Stollenanlage im Eybachertal) tauchen in der Literatur zu den KZ-Außenlagern von Natzweiler-Struthof nicht auf.«²⁶

Theofanis Orfanos erzählt, eines Tages seien ca. 15 Personen ausgesucht worden, die mit dem Zug (vermutlich vom Lager in der Heidenheimer Straße) an einen anderen Platz gebracht wurden und zwar zu einer Art Bergwerk, wo sie Boxen stapeln mussten. Er weiß nicht, was in den Boxen war. Sie blieben dort 2 ½ Tage lang. Ob dieser »andere Platz« der »Igel-fisch« war, ob diese Boxen aus der »Produktion« der Häftlinge des Frauenlagers stammten, konnte nicht geklärt werden.

Über die Autoren

Dr. Iason Chandrinos, geb. 1984, hat 2015 an der Universität Athen promoviert und ist seit 2018 Habilitand an dem Lehrstuhl für Europäische Geschichte (19. und 20. Jahrhundert) der Universität Regensburg. Sein Thema befasst sich mit der Geschichte der griechischen KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter im Dritten Reich. Er hat jahrelang an dem Jüdischen Museum Griechenlands (JMG) als wiss. Mitarbeiter bei Forschungs- und Ausstellungsprojekten gearbeitet.

Volker Mall, geb. 1942 in Stuttgart. Studium Germanistik, Musikwissenschaft und Musik. Lehrer an der PH Esslingen und an Gymnasien. Neben musikpädagogischen Veröffentlichungen befasst er sich seit 2002 mit dem KZ Außenlager Hailfingen/Tailfingen. Im Mai erscheint ihr Buch »*Wir waren Menschen zweiter Klasse. Die Geschichte der 1040 im Sommer 1944 von Athen nach Griechenland deportierten Griechen* (Books on Demand, Norderstedt).

Anmerkungen

- 1 Dietrich Eichholtz: Widerstand und Repressalien. Erscheinungsformen unter dem Ausbeutungs- und Zwangsarbeitsregime der deutschen Okkupationsmacht 1943/44, in: Loukia Droulia, Hagen Fleischer (Hg.): Von Lidice bis Kalavryta: Widerstand und Besatzungsterror. Studien zur Repressalienpraxis im Zweiten Weltkrieg. Berlin 1999, S. 31–50
- 2 Martin Seckendorf (Hg.): Europa unterm Hakenkreuz. Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus (1938–1945), Band 6: Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus in Jugoslawien, Griechenland, Albanien, Italien und Ungarn (1941–1945), Berlin/Heidelberg 1992, Dok. 285, S. 338, 339
- 3 Das Lager Chaidari wurde im Herbst 1943 eingerichtet. Es war auch Durchgangslager für die meisten griechischen Juden, die über Auschwitz und Stutthof nach Tailfingen kamen.
- 4 Interview mit Eduard Rock-Tabarowski, Februar 2006 und Informationen von Iason Chandrinos (August 2016). Iason Chandrinos, der 2015 bei Hagen Fleischer in Athen promoviert – seit 2017 an der Uni Regensburg – fand 2015

im Archiv des Griechischen Roten Kreuzes die vollständige Namensliste der im August 1944 deportierten Griechen mit insgesamt 1040 kompletten Namen, Adressen und Geburtsorten.

5 Hg. Maria Sampatakaki /< (The Last of Kaislingen= *Geislingen*) 2014, based on Pavlos Motos diary.

6 Die Entschädigungsanträge sind die griechischen Akten von 1961, erstellt von den Athener und Thessaloniki Landesgerichten im Rahmen des Reparationsabkommens zwischen Griechenland und der BRD, die die Entschädigung aller Opfer nationalsozialistischer Verfolgung vorsah. Sie befinden sich als gebundene Bücher im Griechischen Staatsarchiv in Athen, sind aber komplett digitalisiert, und alle Digitalisate sind beim USHMM. Im Vergleich zu anderen Orten, die entweder falsch geschrieben oder kaum lesbar auf den Anträgen erscheinen, ist Geislingen am ehesten identifizierbar. (Iason Chandrinos)

7 Iannis Goutas: ΥΠΟ ΣΥΝΘΗΚΕΣ ΣΚΛΑΒΙΑΣ – Το χρονικό μιας ομηρείας, Athen 2005, S. 235f. Übersetzung Theo Susso.

8 <https://www.youtube.com/watch?v=Ox-MhMGefMkU>

9 Offensichtlich kamen die griechischen Zwangsarbeiter in das Arbeitslager in der Heidenheimer Straße in Geislingen.

10 Arno Huth: Das doppelte Ende des »K.L. Natzweiler« auf beiden Seiten des Rheins, Neckarelz 2013. S. 16

11 Wilfried Scheu an die Verfasser, Oktober 2021

12 StAL EL 402/0 Nr. 312

13 Laut Creydt/Meyer standen Hecht genannte OT-Bauvorhaben im Zusammenhang mit Projekten des »Jägerstabs«, also den Düsenflugzeugen und dem Marschflugkörper V1. In Niedersachsen waren die »Hechte« verknüpft mit »Steinen« (Projekthalt »Maschinenbau« für die »Hechte«). Hecht in Geislingen war demnach das OT-Bauprojekt der Untertage-Anlage. Das »Maschinenbauprojekt«, also der Aufbau und die Ausrüstung der U-Fabrik, wäre dann Sache der WMF gewesen und hatte den Decknamen »Rubin«. (Prothmann)

14 Sager & Woerner war ein seit 1898 bestehendes, international tätiges deutsches Bauunternehmen. Ab 1938 erhielten Sager & Woerner Aufträge über die Organisation Todt, dazu gehörten: Projekte wie der Atlantikwall u. a. in Dänemark und Verteidigungsanlagen auf den Kanalinseln. (Wikipedia)

15 Lt. einem Ostarbeiter-Verzeichnis vom 10. 10. 1944 waren u.a. »Zivilrussen« bei der Firma F. Albert eingesetzt.

16 Hartmut Hintz August 2021. »Sollte die vorgesehene Produktion mit der V2 zu tun gehabt haben, gehe ich davon aus, dass man Komponenten dort fertigen wollte, die Montage der Raketen aber woanders stattfinden sollte.« Norbert Prothmann an die Verfasser August 2021

17 StAL EL 902/8 Bü 2107 Blatt 127: Erklärung von Alfred Bauer, PG, geb. 7.1.1903 in Esslingen, früherer Betriebsleiter der WMF: »Von einer verschleierte Betriebstaktik, welche Dr. Burkhardt nach seiner Behauptung angewendet haben will, kann keine Rede sein. [...] Dies wird auch dadurch widerlegt, dass Burkhardt Beziehungen zur Fa. Bergmann, Berlin, anknüpfte und aufrechterhielt. Letztere Firma entwickelte eine neue Waffe, welche von ihm persönlich laufend Parteigrößen vorgeführt wurde und von der man sich eine günstige Beeinflussung des Krieges versprach.«

18 StAL EL 905/4 Bü 107. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-1526495>

19 Gerhard Geiger ist 2021 gestorben.

20 *Geislinger Zeitung* vom 15. 12. 2018

21 <https://www.vnv-urbex.de/u-verlagerungen-untertage-verlagerungen/deutschland/rubin>.

22 *Geislinger Zeitung* vom 15. 12. 2018

23 Sybille Eberhardt schrieb im Juli 2021 an die Verfasser, nach ihrem Vortrag in Geislingen habe ein Zuhörer erzählt, dass sein Vater, der bei der Post im Ortsteil Seebach beschäftigt gewesen sei, gegen die unmenschliche Behandlung der Richtung Eybach getriebenen Zwangsarbeiter bei den Wachleuten protestiert habe und daraufhin versetzt worden sei. Die Zwangsarbeiter seien von mit Peitschen ausgerüsteten SS-Leuten hoch zu Ross begleitet worden.

24 Philipp Lintner, Stadtarchiv Geislingen an der Steige, Dezember 2020 an die Verfasser

25 <https://www.geislingen.de/pdf/Aussenlager.pdf>. Zu Geislinger Lagern vgl. auch Huth S. 37ff.

26 fgut.wordpress.com/bauwerke/wk2/werkluftschutz/stollen/geislingen-wmf-igelfisch/ (Forschungsgruppe Untertage e.V.)